

neuhland

FORTBILDUNGS-

AKADEMIE

PROGRAMM 2019





Freude
Trigger
Ablehnung
Stolz Mut
Unglaube
Nachdenklichkeit
Überheblichkeit
Angst Druck
Stress

Scham Wut
Traurigkeit
Verbundenheit
Dankbarkeit
Stärkung des Selbst-
bewusstseins/Selbstwert
Überraschung
Verunsicherung
Nicht reagieren

SEHR GEEHRTE LESER*INNEN,

Das Jahr 2019 ist für die neuhland Fortbildungsakademie ein ganz besonderes Jahr: sie feiert ihr zehnjähriges Bestehen. Das möchten wir zum Anlass nehmen, um uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihr langjähriges Interesse und Vertrauen zu bedanken.

Mit dem aktuellen Jahresprogramm möchten wir Sie – in Zeiten kontinuierlicher Veränderungen und damit einhergehender Herausforderungen – inspirieren und einladen dem Ruf des „lebenslangen Lernens“ zu folgen.

Unser breitgefächertes Angebot ist sowohl berufsfeldspezifisch – indem es ausgewählte, aktuelle Themenbereiche vorstellt bzw. vertieft – als auch berufsübergreifend. Der essenzielle Wissenstransfer zwischen Theorie und Praxis und der interdisziplinäre Austausch bieten Ihnen aktuelle, theoretisch fundierte Fachkenntnisse sowie Basisfertigkeiten und professionelle Handlungssicherheit in der Praxis.

Auch in diesem Jahr finden Sie eine umfangreiche Auswahl neuer und bewährter berufsübergreifender Fortbildungsinhalte: von Konfliktmanagement, Veränderungen durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG), Psychopharmaka-Medikation bei Kindern und Jugendlichen über Sekundärtraumatisierungen bis hin zu Veranstaltungen unserer Schwerpunktgebiete Suizidprävention, Traumata und Psychische Erkrankungen.

Der 20%ige Frühbucherrabatt gilt für Sie natürlich auch im Jubiläumsjahr bis zum 31.01.2019! Zusätzlich verlosen wir unter den Frühbuchern anlässlich des Jubiläums drei Gutscheine für eine Fortbildung.

Wir laden Sie ein auf neue, spannende und wertvolle Impulse, nachhaltige Erkenntnisse und Erfahrungen in Ihrem beruflichen Umfeld zu setzen. Nehmen Sie sich Zeit zum Blättern und Durchstöbern der zahlreichen Angebote, sammeln Sie Anregungen, sprechen Sie uns gerne an – wir freuen uns auf Sie!

Viel Freude!

Ihr Team der
neuhland Fortbildungsakademie



ALLE SEMINARE IM ÜBERBLICK

Seite

Februar

- **Klarheit in der Rolle der Helfer*in – Professionelle Gestaltung der Beziehungsdynamik bei psychischen Störungen**
28.02.–01.03.19 8

März

- **Bindungsstörung als Folge von Bindungstraumen – Entstehung und hilfreiche Interventionen**
07.–08.03.2019 8
- **Suizidalität bei Kindern und Jugendlichen**
11.03.2019 9
- **Basisfortbildung „Psychogene Ess-Störungen“
Früherkennung, Diagnostik und Behandlung**
14.–15.03.2019 9
- **Wenn Jungen Rat brauchen – Geschlechtersensible
Beratung im Alltag**
18.03.2019 9
- **Kinder psychisch kranker Eltern**
19.03.2019 10
- **Belastungen im beruflichen Alltag gelassen bewältigen**
21.03.2019 10
- **Welchen Rahmen braucht Entwicklung? – Strategien und
Konzepte für die stationäre Jugendhilfe**
22.03.2019 10
- **Selbstbestimmung und ihre Grenzen**
25.03.2019 11
- **Wie kann es leichter werden – Trauma-Kompetenz in
der psychosozialen Arbeit**
28.–29.03.2019 11

April

- **Das Wesen von Aggression verstehen und erfolgreich (be) handeln – Drei Ausgänge um aggressive Ausbrüche zu verhindern**
04.–05.04.2019 12
- **Früherkennung von Psychosen**
09.04.2019 12
- **„Möglichkeiten und Grenzen jugendlichen
Drogenkonsumverhaltens in Settings der Jugendhilfe**
12.04.2019 13

Mai

Seite

- **Die Gestaltung der therapeutischen Beziehung bei Traumafolgestörungen**
06.05.2019 13
- **Bindungsförderung bei traumatisierten Eltern**
09.–10.05.2019 14
- **Den Schmerz sichtbar machen – Pädagogisches Handeln bei selbstschädigendem Verhalten**
13.05.2019 14
- **Halten / Aushalten / Verhalten – Arbeit mit Gruppen im stationären Setting**
14.05.2019 14
- **Gesundheit und Selbstfürsorge**
16.–17.05.2019 15
- **Vor die Welle kommen – Proaktiv arbeiten und leben für Führungskräfte**
20.–21.05.2019 15
- **„Ich fühle mich so verloren“ – Umgang mit Verlust und Trauer bei Kindern und Jugendlichen**
23.–24.05.2019 16
- **Beziehungsveränderung durch das neue Bundesteilhabegesetz**
27.–28.05.2019 16

Juni

- **Psychopharmaka-Therapie im Kindes- und Jugendalter**
03.06.2019 17
- **Einsatz von Dolmetschern in Beratung und Therapie**
04.06.2019 17
- **„Regelverletzer und Systemsprenger“ – junge Klienten*innen mit Borderline Störung im Betreuungsalltag**
06.06.2019 18
- **WhatsApp macht noch keine Gruppe – Nähe und Distanz in der Gruppenarbeit**
07.06.2019 18
- **Computerspiel und Internetsucht – Folgen und Auswirkungen für Betroffene**
13.06.2019 18
- **Borderline – Beziehungsgestaltung unter erschwerten Bedingungen**
14.06.2019 19

August	Seite
• Suizidalität bei Kindern und Jugendlichen 05.08.2019	19
• Angst und Panik – eine besondere Art der Beziehungsregulierung 12.08.2019	20
• Ängste und Depressionen bei Kindern erkennen 15.–16.08.2019	20
• Bei Sturm das Steuer in der Hand behalten – die Mediation als Chance nutzen 22.–23.08.2019	20
• Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen 27.08.2019	21
• Welchen Rahmen braucht Entwicklung? – Strategien und Konzepte für die stationäre Jugendhilfe 30.08.2019	21
<hr/>	
September	
• Bindungsstörung als Folge von Bindungstraumen – Entstehung und hilfreiche Interventionen 05.09.–06.09.2019	22
• Sicherheit gewinnen im Umgang mit destruktiven Seiten von Klient*innen. Oder: Welchen Nutzen hat Aggression? 09.09.–10.09.2019	22
• Balancieren zwischen den Kulturen – Traumafolgestörungen bei Flüchtlingen – Kultursensibles Arbeiten 13.09.–14.09.2019	23
• Grenzen setzen, im Kontakt bleiben 16.09.2019	23
• Sexualisiertes Verhalten von Mädchen – Wie männliche Fachkräfte professionell handeln können 17.09.2019	24
• Sekundärtraumatisierung 19.09.–20.09.2019	24
• Krisenintervention bei Suizidalität 27.09.2019	25

Oktober

Seite

- **Kontakt und Beziehungsarbeit mit herausfordernden Jungen**
23.10.2019 25
- **Suizidgefährdung bei jungen Erwachsenen – Hilfreiche Handlungsstrategien in der Betreuung**
24.10.2019 26
- **Trauma und Sucht – ein Gesamtpaket oder „Hauptsache überleben“**
28.–29.10.2019 26

November

- **Psychische Teilhabe einschränkung – Seelische Behinderungen aus kinder- und jugendpsychiatrischer Sicht**
01.11.2019 27
- **Ich gegen Mich – Verständnis und Behandlung von Selbst-feindlichem Verhalten**
04.11.2019 27
- **Das Wesen von Aggression verstehen und erfolgreich (be) handeln – Drei Ausgänge um aggressive Ausbrüche zu verhindern**
07.–08.11.2019 28
- **Konfliktmanagement – Störungen in der Zusammenarbeit und im Team kompetent klären**
11.–12.11.2019 28
- **Wo Sprache nicht ausreicht – Arbeit mit Symbolen**
14.–15.11.2019 29
- **Borderline und Mutter sein – wie kann das gelingen? – ein Trainingsprogramm für Mütter mit Borderlinestörung**
18.–19.11.2019 29
- **Essstörung – Chancen und Fallen im Umgang mit Betroffenen und Eltern**
21.–22.11.2019 30
- **Kreative Methoden in der Beratung**
25.11.2019 30
- **Krisen und Scheitern – Perspektiven erarbeiten mittels systemischer Aufstellungen**
29.11.2019 30

ALLE SEMINARE IM DETAIL

Februar

Klarheit in der Rolle der Helfer*in – Professionelle Gestaltung der Beziehungsdynamik bei psychischen Störungen

28.02.–01.03.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Ausgehend von den Fragestellungen „Wie geht es mir in der Arbeit mit Klient*innen? Was möchte ich gerne verändern und warum? Welche Konsequenzen ergeben sich aus diesen Veränderungsperspektiven für meine Arbeit mit den Klient*innen?“ behandelt die Fortbildung zwei Themenschwerpunkte: Zum einen geht es um Selbstverständnis und Selbstreflektion der eigenen Position, Rolle, Abgrenzungsthematiken, Psychohygiene, Umgang mit Belastungen und Arbeitsstrukturen. Zum anderen geht es um Übertra- gungs- und Gegenübertragungsgeschehen, für das sensibilisiert wird. Dies geschieht vor dem Hintergrund von psychoanalytischem und gestalttherapeutischem Verständnis. Wenn sich die Helfer*in in diesem Geschehen sehr gut wahrnimmt, kann sie unbewusste Informationen und Beziehungsdynamiken gut erkennen, kann au- thentischer und klarer in den Kontakt gehen. So wird die Arbeit mit Klient*innen effizienter und auch leichter für die Helfer*in.

Dozentin: Dr. Sylvia Siegel, Diplom Psychologin, Gestaltthera- peutin, Supervisorin

März

Bindungsstörung als Folge von Bindungstraumen – Entstehung und hilfreiche Interventionen

07.–08.03.2018 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Verzerrungen und Störungen im Verhalten, Fühlen und Denken von Kindern und Jugendlichen haben ihren Ursprung in Störungen der Bindungsentwicklung. Bindungsstörungen sind die Folge früher Traumatisierungen, die zu Störungen der Entwicklung des Gehirns führen und im Jugend- oder Erwachsenenalter eine große Gefahr psychopathologischer Erkrankung darstellen. Das Seminar soll Wissen über das Thema vermitteln und helfen, dies praxisnah im Umgang mit betroffenen Kindern und Jugendlichen umzusetzen.

Dozentin: Jutta Rahlf-Riermeier, Diplom Sozialpädagogin, Gestalttherapeutin, Fortbildnerin

Suizidalität bei Kindern und Jugendlichen

11.03.2019 · 09:00–16:30 Uhr

In dem Seminar wird grundsätzliches Wissen zu Krisen und möglicherweise auftretender Suizidalität im späten Kindes- und Jugendalter vermittelt. Die Anzeichen einer Krise zu erkennen und der Umgang mit Suizidgedanken und –äußerungen werden erarbeitet. Dabei ist es das Ziel, die eigene professionelle Handlungsfähigkeit zu erhalten und passende Hilfsmöglichkeiten zur Verfügung zu haben.

Dozentin: Sibylle Löschber, Diplom Psychologin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Beratungsstelle neuhland

Psychogene Ess-Störungen – Früherkennung, Diagnostik und Behandlung

14.–15.03.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Hintergründe, Früherkennung, Diagnostik und Behandlung von Anorexie, Bulimie, Binge-Eating-Disorder sind Themen dieser Fortbildung. Es wird Basiswissen über psychogene Essstörungen anhand von Fallbeispielen aus der Praxis vermittelt. Das Seminar veranschaulicht den schleichenden Prozess der Entstehung von Essstörungen. Es zeigt Handlungsspielräume für die Behandlungsmotivation und Behandlungsmöglichkeiten.

Dozentin: Sylvia Baeck, Mitbegründerin von Dick und Dünn, Buchautorin

Wenn Jungen Rat brauchen – Geschlechtersensible Beratung im Alltag

18.03.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Wenn Jungen Rat oder einfach ein offenes Ohr brauchen, dann ist es für sie oft gar nicht so leicht, zu wissen, wo und wie ihnen dies gelingen soll. Da Junge- bzw. Mannsein auch heute noch sehr stark mit einem Männlichkeits-Bild von Souveränität und Stärke verbunden wird, fällt es vielen Jungen schwer, mit ihren eigenen Unsicherheiten, Sorgen und Nöten umzugehen und sich Hilfe und Unterstützung zu holen. Fachkräfte sind auf ein gutes Gespür für den richtigen Zeitpunkt angewiesen, bei dem für die Jungen die Tür ein Stück offen steht. In der Fortbildung werden anhand von Fallbeispielen folgende Themen bearbeitet: Zusammenhang von Männlichkeits-Bildern und Nöten von Jungen, Gefühle und Bedürfnisse von Jungen verstehen und sie entschlüsseln, Kennenlernen lösungsorientierter Fragetechniken, um Jungen zu unterstützen, Jungen beraten, ohne ihnen Ratschläge zu geben, Jungen unterstützen, eigenwillige Lösungsstrategien zu entwickeln.

Dozent: Michael Hackert, Diplom Pädagoge, Systemischer Berater, Dissens e.V.

Kinder psychisch kranker Eltern – Risikogruppe für psychische Erkrankungen

19.03.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Die psychische Erkrankung eines Elternteils stellt für die Betroffenen, die gesamte Familie und in besonderem Maße für die Kinder eine äußerst belastende Situation sowie einen deutlichen Risikofaktor für eine gesunde Entwicklung dar. Geeignete und früh ansetzende Hilfen sind aus diesem Grund von großer Bedeutung. Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe und des Gesundheitswesens, die mit diesen Familien arbeiten, sind demzufolge in besonderer Weise gefordert. Kinder psychisch kranker Eltern sind eine Hochrisikogruppe für psychische Erkrankungen. Die Fortbildung informiert über den aktuellen Stand der High-Risk- und der Resilienzforschung. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der alters- und entwicklungsgerechten Information zu psychischen Erkrankungen, insbesondere Depression, Persönlichkeitsstörungen vom Typ Borderline und/oder Schizophrenie.

Dozentin: Ines André-Korkor, Diplom Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin

Belastung im beruflichen Alltag gelassen bewältigen

21.03.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Stress und Belastungen gehören zum Alltagsgeschäft und werden individuell sehr unterschiedlich erlebt und verarbeitet. Arbeitsverdichtung, Probleme mit Klient*innen oder Kolleg*innen, Leistungsdruck – die Anforderungen sind vielfältig und werden durch eigene innere Stressmuster und Ängste noch verstärkt. Das Seminar bietet den Teilnehmer*innen – ausgehend von den Belastungen in ihrem Arbeitsalltag – die Möglichkeit, konstruktive Bewältigungsstrategien kennenzulernen und diese in ihre Arbeitsweise zu integrieren.

Dozentin: Birgit Hinsching, Diplom Sozialpädagogin, Supervisorin (DGSv)

Welchen Rahmen braucht Entwicklung? – Strategien und Konzepte für die stationäre Jugendhilfe

22.03.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Wir erleben in den Einrichtungen immer wieder, dass sich sehr schwierige Situationen mit einzelnen Jugendlichen oder der Gruppe entwickeln, die die Mitarbeiter*innen an den Rand ihrer Möglichkeiten bringen. An Beispielen aus der konkreten pädagogischen Arbeit der Teilnehmer*innen wird diskutiert und verstehbar gemacht, welche Bedeutung der haltgebende Rahmen und die Haltung der Mitarbeiter*innen / des Teams für die Betreuung der Jugendlichen hat und wie man die pädagogisch-therapeutische Praxis konstruktiv weiterentwickeln kann. Mit Bezug auf

theoretische Kontexte wird über die Zusammenhänge zwischen pädagogisch-therapeutischem Milieu, der Bedeutung von Übertragung / Gegenübertragung in der pädagogischen Arbeit und dem Zusammenwirken von Team und Jugendlichengruppe und jedem einzelnen Jugendlichen gearbeitet.

Dozent: Claus-Peter Rosemeier, Diplom Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Leiter der Koralle – therapeutische Wohngruppen im Pestalozzi-Fröbel-Haus Berlin

Selbstbestimmung und ihre Grenzen

25.03.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Ziel psychosozialer Arbeit ist eine möglichst weitgehende Selbstbestimmung ihrer Klient*innen, die für Bewohner*innen der westlichen Welt in den letzten Jahrzehnten in vielfacher Hinsicht realisierbar geworden ist. Wie in allen Zeiten unterliegen wir aber weiterhin Naturgesetzen und vielfältigen gesellschaftlichen Bedingungen. Die Behauptung eines autonomen Individuums verschleiert sein gleichzeitiges beherrscht werden: intrapsychisch durch das Unbewusste, aber auch gesellschaftlich durch die Gesetze des Marktes und durch die technologische Entwicklung in einer digitalisierten Welt. Die Wirkmächtigkeit des Einzelnen hängt von der Anerkennung seines Eingebundenseins ab. Dies gilt für das Individuum, um dessen Selbstbestimmung und ihre Grenzen wie für die Begrenzung des technisch Machbaren in einem bedrohten Ökosystem. Bewusste Verantwortung als Grundlage menschlichen Lebens erfordert Anerkennung von Begrenzungen.

Dozent: Prof. Dr. Martin Teising, Psychoanalytiker und Facharzt für Psychiatrie

Wie kann es leichter werden? – Trauma-Kompetenz in der psychosozialen Arbeit

28.–29.03.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr

Fachkräfte psychosozialer und psychiatrischer Einrichtungen werden immer wieder mit spezifischen Phänomenen konfrontiert, welche sich als Trauma-Folgen entwickelt haben. Im Seminar geht es zum einen um die Vermittlung Trauma-spezifischer Kenntnisse, zum anderen liegt der Fokus auf der Beziehungs- und Kontaktgestaltung. Der Umgang auch mit „schwierigen“ Klient*innen soll durch diese Grundlagen für die Seminarteilnehmenden leichter werden.

Dozentin: Claudia Ehlert, Soziologin, M.A., Supervisorin (DGSv) und Fortbildnerin mit Schwerpunkt Psycho-Traumatologie / Trauma-Pädagogik

April

Das Wesen von Aggression verstehen und erfolgreich (be)handeln – Drei Wege um aggressive Ausbrüche zu verhindern

04.–05.04.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Die unreifen Formen der Aggression, die dazu führen, sich selbst oder andere psychisch und / oder körperlich zu verletzen, haben ihren häufigsten Ursprung in einer Störung der frühen Selbstregulationsentwicklung innerhalb des entwicklungspsychologischen Aufbaus von Bindung. Unsichere und traumatische Bindungsprozesse beeinträchtigen die Kontaktfähigkeit und das Selbstempfinden des Kindes. Emotionale Regulation und Bindungserfahrungen bedürfen einer Nachreifung, deren Grundlagen in diesem Seminar erfahren werden. Dies ist die Basis um den emotionalen Kreislauf der eskalierenden Aggression zu verstehen und geeignete vorbeugende und gegenwärtige Interventionen anzuwenden. Teil dieser Intervention ist die eigene Haltung in Bezug auf Klient*innen und sich selbst, die Bindungskommunikation und die Vermeidung sekundärer Frustrationen. Ziel dieser Interventionen ist auch die Entlastung der Helfer*innen, indem sie durch „Selbstanbindung“ die eigenen Alarmgefühle minimieren und kontrollieren können.

Dozentin: Jutta Rahlf-Riermeier, Diplom Sozialpädagogin, Gestalttherapeutin

Früherkennung von Psychosen

09.04.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Schizophrenie ist eine schwerwiegende, häufig chronisch verlaufende Erkrankung, die in ihrem Verlauf immer wieder kosten- und aufwändige stationäre Behandlungen notwendig macht. In den letzten Jahren mehren sich Hinweise darauf, dass ein frühzeitiges Erkennen und konsequentes Behandeln der Erkrankung, bestenfalls schon in der Frühphase („Prodromalphase“), einen positiven Einfluss auf den weiteren Krankheitsverlauf sowie die hiermit verbundenen gesundheitlichen und medizinisch-ökonomischen Folgen haben kann. In diesem Seminar werden die Konzepte und Methoden zur Früherkennung und –behandlung der Schizophrenie dargestellt. Hierbei soll es allerdings auch um eine kritische Reflexion der Grenzen und Risiken der Früherkennung im psychiatrischen Alltag gehen und Sensibilität für mögliche Differentialdiagnosen zum schizophrenen Prodromalstadium geschaffen werden.

Dozentin: Dr. rer. nat. Yehonala Gudlowski, Diplom Psychologin, Psychotherapeutin

Möglichkeiten und Grenzen jugendlichen Drogenkonsumverhaltens in Settings der Jugendhilfe

12.04.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Die Auseinandersetzung mit Drogen gehört mittlerweile zu einer Entwicklungsaufgabe des Jugendalters. Wie unterscheiden sich die Konsummuster und welche Rahmenbedingungen sowie Regeln sind im Umgang damit sinnvoll? Wir thematisieren die Überprüfungsmöglichkeiten und Grenzen (ab wann muss professionelle Hilfe eingeschaltet werden, was kann ein Team leisten?) von Regelüberschreitungen und Besonderheiten süchtigen Verhaltens. Die aktuelle Entwicklung weist zudem einen Trend zu weichen Drogen auf, den sogenannten „legal highs“. Hier geben wir einen Überblick über Beschaffungsquellen, Funktion, Wirkung sowie psychischer und physischer Gesundheitsgefährdung junger Menschen.

Dozent*innen: **Sabine Collmann**, Diplom Pädagogin, Suchttherapeutin (VDR), Projektleitung Villa Störtebecker, Karuna e.V.,
Christian Geurden, Diplom Sozialpädagoge

Mai

Die Gestaltung der therapeutischen Beziehung bei Traumafolgestörungen

06.05.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Durch traumatische Einzelereignisse oder durch langfristig schädigende Bindungserfahrungen können regressive Schemata und Subjekt-Objekt-Konstellationen entstehen, die in Belastungssituationen der Gegenwart aktualisiert werden und den Gegenwartsbezug überlagern, verfälschen oder gar aufheben. Dies bedarf spezifischer Behandlungsmethoden, die regressiven States entgegensteuern. Vermittelt wird die „Arbeit mit dem Inneren Kind“ als ein klinisch bewährtes Vorgehen.

Schwerpunkte:

- Komplexe Posttraumatische Belastungsstörung
- Borderline-Persönlichkeitsstörung
- Bindungsstörung Typ-D
- Aktive Gestaltung der therapeutischen Beziehung
- Arbeit mit dem Inneren Kind

Dozent: Prof. Dr. med. Ulrich Sachsse, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Universität Kassel, Autor diverser Sachbücher

Bindungsförderung bei traumatisierten Eltern

09.–10.05.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Eltern, die in ihrem Leben Traumatisierungen erlebt haben, geraten im Alltag mit ihren Kindern auf Grund von Folgestörungen häufig an Grenzen. Mit ihnen geraten auch Helfer*innen in Situationen, die ratlos und ohnmächtig machen. Die Fortbildung hat das Ziel, den transgenerationalen Prozess der Traumaweitergabe zu unterbrechen und damit neue Entwicklungsräume für Familien zu eröffnen. Sie soll neben der Vermittlung von Grundlagen zu Trauma und Bindung Handlungsoptionen für die Zusammenarbeit mit Familien eröffnen. Als konkrete Fördermöglichkeit von sicherer Bindung zwischen Eltern und Kindern wird ein praxiserprobtes Konzept vorgestellt, das traumapädagogische Methoden, die Marte Meo Methode und das Konzept der Mentalisierungsförderung, integriert.

Dozenten: Dr. Dagobert Sobiech, Diplom Pädagoge,
Manuela Schmelkamp, Diplom Sozialpädagogin

Den Schmerz sichtbar machen – Pädagogisches Handeln bei selbstschädigendem Verhalten

13.05.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Selbstschädigendes Verhalten bei Jugendlichen und zum Teil auch bei Kindern stellt in der pädagogischen und in der therapeutischen Arbeit eine große Herausforderung dar. Im Seminar werden Grundlagen zum Verstehen des Selbstschädigenden Verhaltens erarbeitet. Dabei wird auch die Gegenübertragungsdynamik einbezogen. Die Teilnehmer*innen erwerben auf der Grundlage dieses Verstehens ihre eigenen Interventions- und Unterstützungsmöglichkeiten, aber auch deren Begrenztheit, für ihren jeweiligen Arbeitsbereich.

Dozentin: Dorothea Zimmermann, Psychologische Kinder- und Jugendlichentherapeutin, Supervisorin, Traumatherapeutin

Halten / Aushalten / Verhalten – Arbeit mit Gruppen im stationären Setting

14.05.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden in stationären Einrichtungen im Gruppenkontext betreut. Dies stellt die beteiligten Klient*innen und Helfer*innen vor große Herausforderungen. Die Fortbildung soll in wichtige Themen der Gruppendynamik einführen und hilfreiche Instrumente und Interventionen im Gruppenprozess beschreiben.

Dozent: Andreas Opitz, Gruppenanalytiker, Psychotherapiestation Vivantes Klinikum Friedrichshain, Berlin

Gesundheit und Selbstfürsorge

16.–17.05.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Gesundheit und Selbstfürsorge kommen insbesondere in den Gesundheits- und Sozialberufen oft zu kurz. Das Seminar vermittelt, wie erste Schritte zur gesundheitsförderlichen Gestaltung des Arbeitsalltags aussehen können, stärkt die Selbstmanagementkompetenz und stellt Entlastungsstrategien vor. Es wird gezeigt, wie Kommunikation auch in Konfliktsituationen im Arbeitsalltag leichter gelingen kann und wie wir trotz knapper Zeitressourcen nicht in Zeitnot geraten. Im Seminar vermittelt werden Gesundheits- und Selbstkompetenzen. Vertieft werden die Seminarinhalte durch zahlreiche praktische Übungen sowie die Entwicklung eines eigenen Entlastungsprojektes.

Themen sind auch:

- Gesundheit stärken
- mit Stress kompetent umgehen
- wieder erholsamen Schlaf finden
- Achtsamkeit und Genuss, Entlastungsprojekte

Dozentin: Dorotheé Remmler-Bellen, Präventologin

Vor die Welle kommen – Proaktiv arbeiten und leben für Führungskräfte

20.–21.05.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Ist das nicht schön? Gut vorbereitet, kraftvoll und konzentriert auf das Wesentliche ergibt sich für Sie eins aus dem anderen, Mitarbeiter*innen denken mit und unterstützen, Sie erhalten zeitnah Rückmeldungen aus den Prozessen und genießen den berühmten „Flowstate“. Dieses Training beschäftigt sich mit einigen Werkzeugen, die Ihr Leben als Führungskraft erleichtern können. Auf der persönlichen Ebene geht es um gesunde Selbstführung, auf der sozialen Ebene um zielbewusste Kommunikation in Konflikten und effektive Kooperation, und auf der Ebene der Arbeitsmittel trainieren wir Zeitmanagement und angemessenes Kommunizieren mit Stakeholdern. Wir werden mit Zielklärungsverfahren arbeiten, uns mit systemischer Gesundheit beschäftigen und angemessenes Empowerment von Mitarbeitern erarbeiten. Erwünschtes Ergebnis ist, selbstbewusste Führungskompetenz und die proaktive Haltung zu entwickeln und trainieren.

Dozent: Heiner von Viebahn, Supervisor (DGSV), Diplom Sozialpädagoge, Organisationsberater

„Ich fühle mich so verloren“ – Umgang mit Verlust und Trauer bei Kindern und Jugendlichen

23.–24.05.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Kinder und Jugendliche können vielfältige Arten von Verlusten erleben – Trennung der Eltern und vom Elternhaus, von Freunden, von Wohnorten und durch den Tod von Tieren und von wichtigen Bezugspersonen wie Geschwister, Großeltern und Eltern. Verluste können traumatische Wirkungen haben und sind für Kinder mit deren oft weitreichenden Folgen unbegreiflich. In ihrer Trauer benötigen sie erwachsene Personen, die ihre Reaktionen auf Verlust verstehen, deuten und ernst nehmen, Menschen, die für sie da sind und sie einfühlsam begleiten. Ziel des Seminars ist ein sicherer Umgang mit trauernden Kindern und Jugendlichen. Gemeinsam wird erarbeitet, was Kinder unterstützt, was ihnen Orientierung und Sicherheit gibt und wie sie konkret im Trauerprozess begleitet werden können.

Dozentin: Marianne van Kempen, Diplom Soziologin, Supervisorin

Beziehungsveränderung durch das neue Bundesteilhabegesetz

27.–28.05.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Ab 2020 ergeben sich durch das Bundesteilhabegesetz neue Voraussetzungen für die psychosoziale, sozialpsychiatrische und -pädagogische Arbeit: Klient*innen und Patient*innen werden zu Auftraggeber*innen, Mitarbeiter*innen sozialpsychiatrischer Dienste zu Dienstleister*innen. Die personenzentrierte Arbeit rückt damit noch stärker als bisher in den Vordergrund. Der Workshop stellt sich der Frage, wie dies die Beziehungsarbeit in ein anderes Licht rückt und wie ein konstruktiver Umgang mit dieser Veränderung gelingen kann. Der Prozess der Förderung der Selbstständigkeit von Menschen, die bereits längere Zeit im Hilfesystem begleitet wurden, steht im Vordergrund des Workshops. Ihn zu reflektieren und Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten, ist das Ziel.

Dozentinnen: Claudia Ehlert, Soziologin, M. A., Supervisorin (DGSv) und Fortbildnerin mit Schwerpunkt Psycho-Traumatalogie / Trauma-Pädagogik,

Dr. Susanne Ackers, Genesungsbegleiterin, EX-IN Zertifikat

Juni

Psychopharmaka-Therapie im Kindes- und Jugendalter

03.06.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Es erfolgt ein kritischer Überblick über die Medikation mit Psychopharmaka als ein Baustein einer multimodalen Therapie im Kindes- und Jugendalter. Die Wirkweisen der drei große Gruppen Antidepressiva, Neuroleptika und Aufmerksamkeitsmedikamente wird besprochen. Die Auswirkungen einer Medikation als „Heilversprechen“ auf die Betroffenen, auf Familie und Helfer ist Thema. Nutzen und Nebenwirkungen, Absetzphänomene und Selbstwirksamkeitserfahrungen mit und ohne Medikation werden anhand von vielen Fallbeispielen zusammengefasst.

Dozent: Dr. med. Jörg Liesegang, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Leitung der Psychiatrischen Institutsambulanz des Ev. Krankenhaus KEH, Berlin

Einsatz von Dolmetscher*innen in Beratung und Therapie

04.06.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Die Beratung und Behandlung von Migrant*innen stellt professionelle Helfer*innen vor die Herausforderung einer transkulturellen Beratungs- und Behandlungssituation. Der Einsatz von Sprachmittler*innen in Beratungsstellen, betreuten Wohneinrichtungen, in Psychotherapie, ärztlicher Behandlung und anderen Bereichen der psychosozialen Versorgung ist Grundvoraussetzung für die Versorgung dieses Klientels. Wie kann ein professionelles und funktionsfähiges Behandlungs- und Beratungssetting unter Einbeziehung von Sprachmittler*innen gestaltet werden, um eine optimale Versorgung der Klient*innen zu gewährleisten? Welche kulturellen Aspekte wie unterschiedliche Kommunikationsstile und kulturell geprägter gesellschaftlicher Umgang miteinander bestimmen die Gesprächssituation? Praktische Anleitungen sollen dieses spezielle Setting mit seinen Belastungen und Möglichkeiten erfahrbar machen und Methoden für ein gutes Gelingen vermitteln.

Dozentin: Claudia Kruse, Diplom Sozialpädagogin

Regelverletzer und Systemsprenger – Junge Klienten*innen mit Borderline-Störung im Betreuungsalltag

06.06.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Borderline-Störung gelten in der Gruppenbetreuung als schwer integrierbar und anstrengend. Wie können wir solche Klienten*innen halten und aushalten? Was brauchen diese Menschen und was ist hilfreich im Umgang mit ihnen? Ziel des Seminars soll sein, die Borderline-Störung besser zu verstehen, mögliche Ängste und Hemmschwellen abzubauen und Handlungsmöglichkeiten und Methoden vorzustellen.

Dozent*innen: **Eva Kohler**, Diplom Pädagogin, Sozialtherapeutin, Leiterin TWG neuhland

Marco Saal, Diplom Sozialpädagoge

WhatsApp macht noch keine Gruppe – Nähe und Distanz in der Gruppenarbeit

07.06.2019 · 09:00–16:30 Uhr

„Lass 'ne Gruppe machen“... Was früher eine von Pädagog*innen oder Therapeut*innen etwas nachlässig formulierte Aufforderung zur Zusammenkunft war, ist heute nicht selten die Anbahnung einer Vernetzung in sozialen Netzwerken. Es wird gelickt, verknüpft, gestupst und geblockt, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Da ist sie, die so häufig beschworene permanente Verfügbarkeit von Kontakten, die zumindest in diesem Punkt den „analogen“ Kontakten überlegen scheint. Wie kann die Arbeit mit den einzelnen Jugendlichen und der Gruppe dennoch gelingen? Wie sehr müssen wir als Betreuer*innen und Therapeut*innen mit der Zeit gehen? Ist es okay, mit den betreuten Jugendlichen in einer WhatsApp-Gruppe oder über Facebook befreundet zu sein und wenn ja: müssen das dann alle? Was geben wir von uns Preis und wollen wir wirklich all das über die Jugendlichen wissen, was wir so erfahren? Mit Blick auf die Psychodynamik von Gruppensituationen, insbesondere auf die im pädagogisch-therapeutischen Kontext, wollen wir uns diesen Fragen annähern und freuen uns auf den Erfahrungsaustausch.

Dozenten: **Claus-Peter Rosemeier**, Diplom Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Familien- und Gruppentherapeut, Leiter der TWG Koralle / PFH Berlin, **Anke Rabe**, Diplom Sozialpädagogin, psychoanalytisch-interaktionelle Gruppenpsychotherapeutin

Computerspiel und Internetsucht – Folgen und Auswirkungen für Betroffene

13.06.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Online-Aktivitäten durchdringen immer mehr unseren Alltag – nicht nur den von Jugendlichen! Online-Rollenspiele, soziale Netzwerke, Online-Glücksspiele streamen ... um einige der am meisten benutzten süchtig machenden Anwendungen zu nennen.

Viele Jugendliche finden damit nach exzessiven Phasen wieder einen ausgeglichenen Umgang. Aber einige schaffen es nicht, verlieren sich in der virtuellen Welt, ziehen sich immer mehr aus dem „real-Life“ zurück und entwickeln eine Online-Sucht. Woran erkennt man eine Online-Sucht? Wie kann man bereits im Jugendalter präventiv einwirken? Anhand von Erklärungsmodellen zur Entstehung einer Verhaltenssucht werden diese und weitere Fragen in dem Seminar behandelt und an Jugendliche angepasste Interventionen vorgestellt.

Dozent: Gordon Emons, Diplom Sozialarbeiter, Leiter Lost in Space Berlin

Borderline – Beziehungsgestaltung unter erschwerten Bedingungen

14.06.2018 · 09:00–16:30 Uhr

Das Angebot richtet sich an professionelle Helfer*innen, die mit Borderline-Symptomatiken bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen konfrontiert sind. Der Schwerpunkt der praxisorientierten Fortbildung liegt auf der Psychodynamik, der Beziehungsgestaltung und dem Übertragungsgeschehen in der Arbeit mit dieser Klientel. Das Seminar behandelt folgende Fragen: Wie können diese jungen Menschen ausgehalten und gehalten werden? Wann zeigen sich Grenzen auf? Wie können Professionelle und Teams mit den manchmal extremen Belastungssituationen umgehen?

Dozentin: Sigrid Meurer, Diplom Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Beratungsstelle neuhland

August

Suizidalität bei Kindern und Jugendlichen

05.08.2019 · 09:00–16:30 Uhr

In dem Seminar wird grundsätzliches Wissen zu Krisen und möglicherweise auftretender Suizidalität im späten Kindes- und Jugendalter vermittelt. Die Anzeichen einer Krise zu erkennen und der Umgang mit Suizidgedanken und -äußerungen werden erarbeitet. Dabei ist es das Ziel, die eigene professionelle Handlungsfähigkeit zu erhalten und passende Hilfsmöglichkeiten zur Verfügung zu haben.

Dozentin: Sibylle Löschber, Diplom Psychologin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Beratungsstelle neuhland

Angst und Panik – eine besondere Art der Beziehungsregulierung

12.08.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Wir werden verschiedene Angststörungen anhand von Fallbeispielen vorstellen. Zur Verdeutlichung der Entstehung und Aufrechterhaltung von Ängsten arbeiten wir mit Modellen, geben Einblick in die Genogrammarbeit und nutzen Aufstellungen mit Hilfe des Familienbretts. Außerdem werden wir systemische Fragetechniken erläutern. Ganz praktisch werden Entspannungs- und Imaginationsübungen vorgestellt und eingeübt. Ziel ist es, mögliche Beziehungsdynamiken und innere Konflikte hinter einer Angststörung zu reflektieren, die Funktion der Angst zu verstehen, Übungen zur Entspannung zu erproben und erste Lösungsideen zu entwickeln.

Dozentinnen: Debora Goesmann, Diplom Pädagogin, **Kerstin Zabel-Strzyz**, Diplom Sozialpädagogin, Systemische Supervisorin

Ängste und Depressionen bei Kindern erkennen

15.–16.08.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Die Sprache der Kinder ist das Spiel. Sie sind voller Ängste, wenn ihre Spiellust reduziert wird. Sie erstarren immer mehr und gleiten in eine Depression ab. Oder aber sie wehren diese Angst ab und werden aggressiv. Kinder agieren ihre Depression anders aus als Jugendliche. In der Fachliteratur wird wenig auf diese Unterschiede eingegangen. In diesem Seminar werden die Teilnehmer*innen sich mit den Unterschieden von Ängsten und Depressionen bei Kindern und Jugendlichen beschäftigen, mit den kindlichen Entwicklungsphasen und deren Krisen auseinandersetzen und Handlungsschritte für schwierige Situationen erarbeiten.

Dozentin: Hilde Gött, Diplom Sozialpädagogin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Psychodramatrainerin

„Bei Sturm das Steuer in der Hand behalten“ – die Mediation als Chance nutzen

22.–23.08.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Die psychosoziale Arbeit stellt uns fast täglich vor neue Herausforderungen. Oft gelingt es uns durch Erfahrungen, Kompetenzen und Intuition Prozesse gelingend zu gestalten. Trotzdem bleibt ein ungeklärter Rest, der Kräfte und manchmal auch Motivation raubt. Um im Sturm nicht unterzugehen wird in dieser Veranstaltung durch die Möglichkeit und Grundhaltung der Mediation ein erfolgreiches Konzept vermittelt. Dieses Seminar möchte befähigen, eigene emotionale Verstrickungen und Muster zu erkennen und für die Zusammenarbeit mit der Klientel einen Rettungsring gegen innere und äußere Ohnmacht und Hilflosigkeit auszuprobieren.

Dozenten: Hartwig Taege, Diplom Kaufmann, Systemischer Coach (DGfC), Mediator (DAA), **Nicole Marschner**, Diplom Sozialpädagogin, Systemische Psychotherapeutin

Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen

27.08.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Durch Menschenhand verursachte Traumata wie Folter, Kriegserlebnisse, Haft und sexualisierte Gewalt hinterlassen meist lebenslange psychische Folgeschäden bei den Opfern. Viele der in Europa ankommenden Flüchtlinge sind davon betroffen und bedürfen einer spezialisierten Versorgung. Das Seminar vermittelt, wie eine traumareaktive Symptomatik erkannt werden kann und welchen Umgang ich als Sozialberufler*in in Krisensituationen mit den betroffenen Menschen finden kann. Wie beeinflussen die sozialen Rahmenbedingungen im Exil die Symptomatik und die Behandlung von Geflüchteten? Wie können soziale, psychotherapeutische und psychiatrische Hilfen sinnvoll miteinander verknüpft werden um adäquate Hilfen installieren zu können? Dies sind Fragen, die bearbeitet werden. Auch die Belastungen der Helfer*innen im Kontakt mit traumatisierten Klient*innen und der Schutz vor Burnout und Sekundärtraumatisierung wird thematisiert.

Dozentin: Claudia Kruse, Diplom Sozialpädagogin, Gestalttherapeutin

Welchen Rahmen braucht Entwicklung? – Strategien und Konzepte für die stationäre Jugendhilfe

30.08.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Wir erleben in den Einrichtungen immer wieder, dass sich sehr schwierige Situationen mit einzelnen Jugendlichen oder der Gruppe entwickeln, die die Mitarbeiter*innen an den Rand ihrer Möglichkeiten bringen. An Beispielen aus der konkreten pädagogischen Arbeit der Teilnehmer*innen wird diskutiert und verstehbar gemacht, welche Bedeutung der „haltgebende Rahmen“ und die „Haltung“ der Mitarbeiter*innen / des Teams für die Betreuung der Jugendlichen hat und wie man die pädagogisch-therapeutische Praxis konstruktiv weiterentwickeln kann. Mit Bezug auf theoretische Kontexte wird über die Zusammenhänge zwischen pädagogisch-therapeutischem Milieu, der Bedeutung von Übertragung / Gegenübertragung in der pädagogischen Arbeit und dem Zusammenwirken von Team und Jugendlichengruppe und jedem einzelnen Jugendlichen gearbeitet.

Dozent: Claus-Peter Rosemeier, Diplom Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Leiter der Koralle – therapeutische Wohngruppen im PFH Berlin

September

Bindungsstörung als Folge von Bindungstraumen – Entstehung und hilfreiche Interventionen

05.–06.09.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Verzerrungen und Störungen im Verhalten, Fühlen und Denken von Kindern und Jugendlichen haben ihren Ursprung in Störungen der Bindungsentwicklung. Bindungsstörungen sind die Folge früher Traumatisierungen, die zu Störungen der Entwicklung des Gehirns führen und im Jugend- oder Erwachsenenalter eine große Gefahr psychopathologischer Erkrankung darstellen. Das Seminar soll Wissen über das Thema vermitteln und helfen, dies praxisnah im Umgang mit betroffenen Kindern und Jugendlichen umzusetzen.

Dozentin: Jutta Rahlf-Riermeier, Diplom Sozialpädagogin, Gestalttherapeutin, Fortbildnerin

Sicherheit gewinnen im Umgang mit destruktiven Seiten von Klient*innen. Oder: Welchen Nutzen hat Aggression?

09.–10.09.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Aggressives Verhalten von Klienten, die eigentlich Unterstützung suchen, kommt im Beratungsalltag immer wieder vor – unterschwellig oder offen. Es reicht von geringschätzigen Gesten über deutlich abwehrende und abwertende Äußerungen bis hin zu tätlichen Angriffen. Solche destruktiven Anteile im Verhalten von Klienten verunsichern Mitarbeitende, belasten die Arbeitsbeziehung und erschweren es, eine ressourcenfördernde Arbeitshaltung beizubehalten. Gefühle von Scheitern und Frustration stellen sich insbesondere dann ein, wenn zuvor ein guter Verlauf bestand. Im Seminar geht es zunächst um die Vermittlung von Erklärungsansätzen aus der Trauma-Forschung zu Hintergründen und Funktionen von destruktiven Verhaltensweisen. Anschließend werden Möglichkeiten des Umgangs mit ihnen erarbeitet und erprobt: Wie werden destruktive Verhaltensweisen so besprechbar, dass sie immer weniger gezeigt werden müssen? Wie können Aggressionen – die der Klienten wie auch die eigenen – im Beratungsalltag konstruktiv genutzt werden? Ziel ist die Förderung von Sicherheit für Mitarbeitende wie für Klienten.

Dozentin: Claudia Ehlert, Soziologin, M.A., Supervisorin (DGSv) und Fortbildnerin mit Schwerpunkt Psycho-Traumatologie / Trauma-Pädagogik

Balancieren zwischen den Kulturen – Traumafolgestörungen bei Flüchtlingen – Kultursensibles Arbeiten

13.–14.09.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Tag 1: Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) und andere Traumafolgestörungen bei Bürgerkriegsflüchtlingen und Folterüberlebenden: Immer mehr Menschen fliehen aus Bürgerkriegsländern zu uns. Sie sind durch das Erlebte besonders vulnerabel. Es wird davon ausgegangen, dass 40–70% aller Menschen, die von Menschenhand verursachte Gewalt erfahren haben oder Zeuge von Gewalt wurden, an einer Traumafolgestörung erkranken. Diese zu erkennen und geeignete Umgangsformen für die Helfer*innen zu erlangen ist Ziel dieses Workshops.

Tag 2: Anhand von praktischen Fallbeispielen der Teilnehmenden oder der Trainerin wird die Reflexion eigener und fremder Wertesysteme, Verhaltensweisen, emotionaler Reaktionen angeregt. Ein wesentliches Lernziel in der interkulturellen Arbeit ist es, mit dem Bewusstsein für das eigene Wertesystem und die eigenen Kulturstandards die fremde Kultur mit ihren Ritualen, Symbolen, Übereinkünften, Verhaltensmustern und emotionalem Ausdruck erkennen und verstehen zu können. Dabei werden die interaktiven Aspekte des Zusammentreffens verschiedener Kulturen fokussiert.

Dozentin: Nora Balke, Psychologische Psychotherapeutin, MeG betreutes Wohnen gGmbH

Grenzen setzen, im Kontakt bleiben

16.09.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Wie können wir auf Anforderungen von außen reagieren, ohne den Kontakt zu verlieren und „auszusteigen“? Welche Strategien haben wir, wenn wir Grenzüberschreitungen erleben, oder uns überfordert fühlen? Grenzen zu setzen hat nicht nur etwas mit „Nein“ sagen zu tun. Es bedarf eines inneren Raumes, aus dem heraus wir Bedürfnisse und Prioritäten wahrnehmen und kommunizieren können. Was unterstützt uns, in diesem Raum präsent zu sein? Wie können wir Grenzen setzen und zugleich im Kontakt bleiben mit dem, was uns begegnet?

Dozentin: Birgit Hinsching, Diplom Sozialpädagogin, Supervisorin (DGSv)

Sexualisiertes Verhalten von Mädchen – Wie männliche Fachkräfte professionell handeln können

17.09.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Stark geschminkt, enge Klamotten, zu tiefer Ausschnitt! Mädchen, die mit allen Mitteln auffallen wollen, die mit ihrem Äußeren, mit ihrem Auftritt anecken und Aufmerksamkeit erregen. Eltern, soziales Umfeld und bisweilen auch das Hilfesystem sind oft hilflos und empört. In einer Gemengelage aus Schamgefühlen und Wut, Trauer und der Überzeugung, im Grunde nichts wert zu sein, scheint für die betreffenden Mädchen das vertraute Muster, sich hinter einem provokanten Auftreten zu verstecken und scheinbar Macht über Sexualität ausüben zu können, vordergründig ein Gefühl der Sicherheit und Stabilisierung zu vermitteln. Selten beeinflusst ein Verhalten von Jugendlichen so sehr das professionelle Handeln der Akteure des Hilfesystems wie diese Symptomatik. Helfer werden dabei extrem mit ihren eigenen Werten und Normen und mit ihrem eigenen Blick auf Sexualität konfrontiert. Wie Fachkräfte dieser Situation mit einer klaren pädagogisch-professionellen Haltung begegnen können, soll in der Fortbildung vor dem Hintergrund der jeweiligen geschlechtsspezifischen Anforderungen erarbeitet werden. Wir wollen gemeinsam mit Ihnen nach Ursachen für sexualisiertes Auftreten von Mädchen suchen, über dessen Folgen auf unterschiedlichen Ebenen diskutieren und angemessene, für jeden umsetzbare Interventionsmöglichkeiten erarbeiten.

Dozent*innen: Dorothea Zimmermann, Psychologische Kinder- und Jugendlichentherapeutin, Supervisorin, Mädchennotdienst, **Sebastian Moritz**, Diplom Sozialpädagoge, Supervisor, Systemischer Therapeut

Sekundärtraumatisierung

19.–20.09.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Nach Expertenmeinung leiden professionelle Helfer*innen häufig an Traumata, ohne die zu Grunde liegenden Ereignisse selbst erlebt zu haben. Sie können von Gefühlen, die in der Begegnung mit traumatisierten Menschen ausgelöst werden, geradezu überwältigt sein. In der Resonanz hat das Trauma „ansteckende“ Wirkung und löst Belastungen aus, die als Sekundärtraumatisierung bezeichnet werden. Symptome einer sekundären Traumatisierung können ähnlich einer primären Traumatisierung sein: Diese sind u.a.: Gefühle von Erschöpfung, Müdigkeit, Zweifel am Sinn der Arbeit, Schlafstörungen, Reizbarkeit, sich taub fühlen und keine Freude mehr empfinden. Ziel des Seminars: Wahrnehmen und Erkennen von Traumatisierungen und Erproben von Techniken zur Bewältigung und Prävention von Sekundärtraumatisierung. Ausgehend von den Erfahrungen der Teilnehmer*innen wird die eigene praktische Psychohygiene im Mittelpunkt stehen.

Dozentin: Marianne van Kempen, Diplom Soziologin, Supervisorin

Krisenintervention bei Suizidalität

27.09.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Das Seminar vermittelt grundsätzliches Wissen über Krisenintervention und den Umgang mit suizidalen Menschen in psychosozialen Arbeitsfeldern. Insbesondere hat es zum Ziel, die Teilnehmenden in Ihrer Einschätzung von Suizidalität zu stärken und ihre Handlungskompetenz für den Umgang mit suizidalen Menschen zu erweitern. Themenschwerpunkte sind das Einschätzen der aktuellen Suizidalität, das Verständnis verschiedener Formen von Krisen und Suizidalität und die Grundprinzipien des Umgangs mit Menschen in Krisen und suizidalen Menschen.

Dozent: Dr. med. Ulrike Wegner, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Arche München

Oktober

Kontakt und Beziehungsarbeit mit herausfordernden Jungen

23.10.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Situationen, die uns herausfordern, an die Grenzen unseres pädagogischen Handlungsrepertoires bringen, gibt es viele in der pädagogischen Arbeit mit Jungen. Um konkretes Verhalten von Jungen zu verstehen hilft es, sich klarzumachen, dass Männlichkeit sie mit einem Set an Anforderungen konfrontiert, zu denen sie sich verhalten müssen, z.B. die Erwartung, souverän zu sein. Viele dieser Anforderungen stehen im Widerspruch zu Erwartungen, die ihnen in sonstigen Feldern ihres Alltags begegnen – ob Elternhaus, Schule, Ausbildung oder pädagogische Einrichtungen. Im ersten Teil des Tages wird das Konzept der „Männlichkeitsanforderungen“ vorgestellt und ein kurzer Überblick über aktuelle Resultate der Jungenforschung und deren pädagogische Implikationen gegeben. Im zweiten Teil wird an konkreten Praxisfällen gearbeitet.

Dozent: Michael Hackert, Diplom Pädagoge, Systemischer Berater (SG), Dissens e.V. Berlin

Suizidgefährdung bei jungen Erwachsenen – Hilfreiche Handlungsstrategien in der Betreuung

24.10.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Suizidandrohungen – in offener oder versteckter Form – und Selbstverletzungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen können bei Helfer*innen heftige Gefühle der Besorgnis und Angst um die Betroffenen auslösen, sie unter starken Handlungsdruck setzen oder hilflos und wütend machen. Eine einzelne suizidale Krise bei jungen Menschen kann, wenn sie nicht richtig verstanden und beantwortet wird, zu immer wiederkehrendem suizidalen Verhalten führen. Was ist hilfreich und notwendig im Umgang mit solchen Jugendlichen und jungen Erwachsenen? Wie können Helfer*innen schwierige Situationen richtig einschätzen und dabei auf sich selbst achten, um hilfreiche Krisenbegleiter*innen zu sein? Ziel des Seminars soll sein, in die Problematik Suizidgefährdung einzuführen, mögliche Ängste und Hemmschwellen abzubauen und Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Dozent*innen: **Eva Kohler**, Diplom Pädagogin, Sozialtherapeutin, Leiterin TWG neuhland,

Marco Saal, Diplom Sozialpädagoge

Trauma und Sucht – ein Gesamtpaket oder „Hauptsache überleben“

28.–29.10.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr

Die zwei Fortbildungstage verbinden die Themen Trauma und Sucht miteinander. Am ersten Tag geht es vor allem um folgende Fragen: Was ist ein Trauma? Welche Auswirkungen haben traumatische Erlebnisse auf das Gehirn? An Fallbeispielen werden Traumafolgestörungen und deren Umgang damit veranschaulicht. Am zweiten Tag wird süchtiges Verhalten als eine Traumafolgestörung näher betrachtet. Wir stellen ein Modell zur Erklärung von Sucht aus der systemischen Therapie vor und betrachten Sucht unter dem Blickwinkel einer Überlebensstrategie der Betroffenen. Wir werden Stabilisierungstechniken wie Imaginations-, Achtsamkeits- und Atemübungen vorstellen.

Dozentinnen: **Debora Goesmann**, Diplom Pädagogin,

Kerstin Zabel-Strzyz, Diplom Sozialpädagogin,

Systemische Supervisorin

November

Psychische Teilhabeeinschränkung – Seelische Behinderungen aus kinder- und jugendpsychiatrischer Sicht**01.11.2019** · 09:00–16:30 Uhr

Noch immer ist es in unserer Gesellschaft schwerer über seelische Behinderungen als über körperliche Behinderungen zu sprechen. Die aus einer psychischen Störung resultierenden Einschränkungen der Teilhabe sind oft uneindeutiger und schwankender als es die möglichen Einschränkungen einer Behinderung wie beispielsweise Blindheit sind. Angenommene Konzepte wie Motivation, Faulheit, Gruppenunfähigkeit, Verhaltensauffälligkeit, Verantwortungslosigkeit, Frustrationsintoleranz, negatives Selbstbild, Belohnungssystem, Unberechenbarkeit, Wollen und Können erschweren die Zusammenarbeit in allen unterstützenden Systemen. Thema im Seminar ist es, die seelischen Einschränkungen über Funktionskonzepte der Psychiatrie zu beschreiben und verständlicher zu machen, mit dem Ziel den Weg zurück zur psychischen Gesundheit durch Teilhabegewährleistung zu erleichtern.

Dozent: Dr. med. Jörg Liesegang, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Leitung der Psychiatrischen Institutsambulanz des Ev. Krankenhaus KEH, Berlin

Ich gegen Mich – Verständnis und Behandlung von Selbst-feindlichem Verhalten**04.11.2019** · 09:00–16:30 Uhr

Längst ist inzwischen klar, dass selbstverletzendes Verhalten für die meisten Patient*innen eine Form der Selbstfürsorge, der Stress-Regulation ist. Darüber hinaus zeigen aber sehr viele Menschen mit erheblichen Problemen eine ausgeprägte Tendenz, sich selbst zu schädigen, sich das Leben unverständlich schwer zu machen und eine therapeutische Arbeit zur Förderung der Selbstfürsorge geradezu als Bedrohung zu erleben und zu bekämpfen. Im Seminar wird dieses Verhalten versucht zu verstehen, und es werden verschiedene Behandlungsansätze vermittelt. Selbstverletzendes Verhalten, Selbst-Feindlichkeit, Täter-Introjekte bei komplexen Trauma-Folgestörungen, Arbeit mit Täter-Introjekten: Imaginatives Vorgehen, sokratisches Fragen, systemisches Verständnis.

Dozent: Prof. Dr. med. Ulrich Sachse, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Universität Kassel, Autor diverser Sachbücher

Das Wesen von Aggression verstehen und erfolgreich (be)handeln – Drei Wege um aggressive Ausbrüche zu verhindern

07.–08.11.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Die unreifen Formen der Aggression, die dazu führen, sich selbst oder andere psychisch und / oder körperlich zu verletzen, haben ihren häufigsten Ursprung in einer Störung der frühen Selbstregulationsentwicklung innerhalb des entwicklungspsychologischen Aufbaus von Bindung. Unsichere und traumatische Bindungsprozesse beeinträchtigen die Kontaktfähigkeit und das Selbstempfinden des Kindes. Emotionale Regulation und Bindungserfahrungen bedürfen einer Nachreifung, deren Grundlagen in diesem Seminar erfahren werden. Dies ist die Basis um den emotionalen Kreislauf der eskalierenden Aggression zu verstehen und geeignete, vorbeugende und gegenwärtige Interventionen anzuwenden. Teil dieser Intervention ist die eigene Haltung in Bezug auf Klient*innen und sich Selbst, die Bindungskommunikation und die Vermeidung sekundärer Frustrationen. Ziel dieser Interventionen ist auch die Entlastung der Helfer*innen, indem sie durch „Selbstanbindung“ die eigenen „Alarmgefühle“ minimieren und kontrollieren können.

Dozentin: Jutta Rahlf-Riermeier, Diplom Sozialpädagogin, Gestalttherapeutin

Konfliktmanagement – Störungen in der Zusammenarbeit und im Team kompetent klären

11.–12.11.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Die teilnehmenden Führungskräfte erwerben die nötigen Kompetenzen, um positive und konstruktive zwischenmenschliche Beziehungen zu gestalten und eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre aufzubauen. Sie lernen, Unstimmigkeiten innerhalb des Teams effektiv zu klären und Konfliktgespräche so zu führen, dass tragfähige Lösungen für alle Beteiligten gefunden werden können und somit die Zusammenarbeit gestärkt wird. Weiterhin bietet das Seminar Gelegenheit zu lernen, wie ein metakommunikatives Gesprächsklima im eigenen Verantwortungsbereich etabliert werden kann, in welchem dann offen über alle Fragen der Zusammenarbeit und Störungen, Konflikte, Unzufriedenheiten, Regelungsbedarf etc. gesprochen und klare Absprachen getroffen werden können. Für die effektive Umsetzung dieser Lernziele wird im Seminar das notwendige Handwerkszeug vermittelt.

Dozentinnen: Susann Hildebrandt, Diplom Psychologin, **Iris S. Röder**, Diplom Psychologin

Wo Sprache nicht ausreicht – Arbeit mit Symbolen

14.–15.11.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Die Arbeit mit Symbolen kann als unterstützende Methode in der Einzelberatung und in der Arbeit mit Gruppen angewendet werden. Sie ermöglicht einen Zugang zu nicht oder nur schwer erklärbaren Problemen und Zusammenhängen, Familien- und Gruppenstrukturen und bietet einen Weg, nicht direkt verbalisierbare Inhalte im Prozess zu erarbeiten und sichtbar zu machen. Bilder und Gegenstände werden mit Gefühlen verbunden und werden dadurch zu Symbolen. Mit Hilfe von Gegenständen (Steinen, Münzen, Kunstdarstellungen, Fotografien und anderen Dingen) wird ein tieferer Zugang zu Gefühlen jenseits der sprachlichen Ebene möglich.

Dozentin: Karin Vogel, Diplom Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin

Borderline und Mutter sein – wie kann das gelingen? – ein Trainingsprogramm für Mütter mit Borderline-Störung

18.–19.11.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Tag 1: Leidet ein Elternteil unter einer unbehandelten Borderline-Störung, bedeutet dies für das Kind ein erhöhtes Risiko, selber psychisch zu erkranken. Mütter mit einer BPS (Borderline-Störung) bringen sich selbst und andere leicht an Grenzen. Es kommt häufig zu Überforderungs- und Versagensgefühlen bei Klient*innen und Professionellen. Das Kindeswohl nicht aus dem Blickfeld rücken zu lassen ist ebenfalls für alle Beteiligten eine große Herausforderung. Am ersten Tag dieser Fortbildung sollen Grundwissen über die Erkrankung und ihre Auswirkung auf das Kindeswohl sowie praxisnahe Anregungen und Strategien vermittelt werden.

Tag 2: Es wird ein Einblick in die Gruppenarbeit mit Müttern mit Borderline-Störung geboten. Ausgehend von den Erfahrungen aus der praktischen Arbeit mit BPS-Müttern entwickelten Therapeutinnen und Wissenschaftlerinnen ein Trainingsprogramm. Das Training integriert Ansätze aus der DBT und Elternterapie und soll hier vorgestellt werden. Exemplarisch werden einige Teile des Trainings durchgeführt, um therapeutisch wirksame Didaktik und Haltung zu vermitteln.

Dozentinnen: Claudia Kertzsch, Diplom Sozialpädagogin,
Johanna Gabriel, Diplom Psychologin

Essstörung – Chancen und Fallen im Umgang mit Betroffenen und Eltern

21.–22.11.2019 · jeweils 09:00–16:30 Uhr (zweitägig)

Essen oder Nicht-Essen ... Psychogene Essstörungen als Bewältigungsstrategie. Ein frühzeitiges Erkennen einer Essstörung erhöht die Chance auf Heilung, vorausgesetzt, dass eine Behandlung von Betroffenen angenommen wird. Ein sensibler aber auch konfrontativer Umgang mit Betroffenen ist unumgänglich. Die Fortbildung gibt u.a. Einblicke in Denk- und Reaktionsmuster von Betroffenen und zeigt Fallen und Chancen im Umgang mit ihnen auf.

Dozentin: Sylvia Baeck, Mitgründerin Dick und Dünn, Projektleiterin, Buchautorin zum Thema Essstörung

Kreative Methoden in der Beratung

25.11.2019 · 09:00–16:30 Uhr

Kreative Methoden können Prozesse beleben und Interaktionen erleichtern, körperlich und geistig in Bewegung bringen und entspannen. Ziel dieses Seminars ist es, das eigene Handlungsrepertoire zu erweitern, Kreativität und Flexibilität zu erhöhen, um die pädagogische Arbeit mit Klient*innen wirksamer und nachhaltiger werden zu lassen. Das Seminar hat Werkstattcharakter. Gemeinsam werden die verschiedenen Techniken erlebbar gemacht und auf ihre Wirksamkeit und Einsatzmöglichkeiten für die psychosoziale und pädagogische Beratung erprobt. Inhalt: Bewegungsübungen, Selbstregulationsübungen, Elemente aus dem pädagogischen Psychodrama, Arbeit mit Symbolen, Visualisierungstechniken.

Dozentin: Marianne van Kemp, Diplom Soziologin, Supervisorin

Krisen und Scheitern – Perspektiven erarbeiten mittels systemischer Aufstellungen

29.11.2019 · 09:00–16:30 Uhr

In Arbeitskontexten psychosozialer Felder kommt es nicht nur bei Klient*innen, sondern auch bei Mitarbeitenden immer wieder zum Erleben von Ohnmacht, krisenhaftem Erleben oder dem Erleben von Scheitern. Im Seminar wird mittels systemischer Aufstellungen zu themen- oder fallspezifischen Anliegen rund um diese Themenfelder gearbeitet. Falleinbringende und Stellvertretende können somit Einblicke gewinnen, die sich von ihrem Alltagserleben unterscheiden. Diese werden wenn möglich im Laufe des Seminars soweit strukturiert und aufbereitet, dass die gewonnenen Erkenntnisse wieder von den Teilnehmenden in die Praxis eingebracht werden können. Wir arbeiten u.a. mittels Identifizierung spezifischer Anteile oder Glaubenssätze von Klient*innen und / oder von Mitarbeitenden. Diese sowie deren Aus- bzw. Wechselwirkungen im System werden mittels spezifischer Aufstellungsformate sichtbar gemacht.

Dozentin: Claudia Ehlert, Soziologin, M.A., Supervisorin (DGsv), Fortbildnerin mit Schwerpunkt Psycho-Traumatologie / Trauma-Pädagogik

PREISE

Eintägige Fortbildung: 135€
Zweitägige Fortbildung: 265€



ERMÄSSIGUNG

Wir gewähren folgende Ermäßigungen:

Mitglieder im Paritätischen: 20%
Mitarbeiter*innen des Öffentlichen Dienstes: 20%
Student*innen / Hartz IV Empfänger*innen: 50%

FRÜHBUCHERRABATT

Wenn Sie sich bis zum 31.01.2019 anmelden, bekommen Sie auf alle Fortbildungen einen Rabatt von 20%.

INFORMATION ZUR ZERTIFIZIERUNG FÜR PSYCHOTHERAPEUT*INNEN

Die Rahmenbedingungen der Zertifizierung der Fortbildungen durch die Psychotherapeutenkammer haben sich geändert. Es können nur noch Fortbildungen zertifiziert werden, in denen überwiegend approbierte Psychotherapeut*innen teilnehmen oder an denen verschiedene Berufsgruppen teilnehmen, die in enger Kooperation eine Patienten-/Klientengruppe behandeln. Da dies von den angemeldeten Teilnehmer*innen abhängt, können wir eine Zertifizierung der Fortbildung nicht in jedem Fall garantieren.

neuhand ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin und in der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention (DGS)



ANMELDUNG

Bitte über das Onlineformular auf www.neuhland.de
(unter: Akademie/Programm)

INFORMATIONEN

Nähere Informationen zu den Fortbildungen
finden Sie auf www.neuhland.de

ANSPRECHPARTNERIN

Oksana Schäfer
Telefon (030) 417 28 39 55
Telefax (030) 417 28 39 45
fortbildung@neuhland.net

neuhand Hilfe in Krisen gGmbH

Nikolsburger Platz 6
10717 Berlin

